

SAM ALLBERRY

Ist Gott h♀m♀p♂h♂b?

*Und andere Fragen über
Homosexualität, die Bibel und
gleichgeschlechtliche Anziehung*

Sam Allberry

Ist Gott homophob?

*Und andere Fragen über Homosexualität,
die Bibel und gleichgeschlechtliche Anziehung*

Best.-Nr. 271 765

ISBN 978-3-86353-765-4

Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Titel des englischen Originals:

Is God anti-gay? (Revised and Expanded Edition)

*And other questions about homosexuality, the Bible and
same-sex attraction*

Part of the *Questions Christians Ask* series

© Sam Allberry/The Good Book Company, 2015.

Wenn nicht anders angegeben,

wurde folgende Bibelübersetzung verwendet:

Schlachter-Übersetzung, © 2000, CLV, Bielefeld

Außerdem wurden verwendet:

Elberfelder (ELB), Neue evangelistische Übersetzung (NeÜ),
Zürcher Übersetzung (ZÜ), Luther (LUT), Neue Genfer Über-
setzung (NGÜ), Hoffnung für alle (HfA), Gute Nachricht (GN).

1. Auflage

© 2021 Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

www.cv-dillenburg.de

Übersetzung: Evangelium21 e.V.

Satz und Umschlaggestaltung:

Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Innenteilmotive: © freepik.com (Kirche); ibrandify (Bibel)

Druck: ARKA, Cieszyn

Printed in Poland

INHALT

Einleitung	12
-----------------------------	----

KAPITEL 1

Homosexualität und Gottes Plan	22
---	----

KAPITEL 2

Homosexualität und die Bibel	34
---	----

<i>Eine homosexuelle Partnerschaft ist doch bestimmt okay, wenn sie treu und verbindlich gelebt wird?</i>	53
---	----

<i>Aber Jesus sagt gar nichts zu Homosexualität; wie kann sie dann falsch sein?</i>	55
---	----

KAPITEL 3

Christen und Homosexualität	60
--	----

<i>Machen wir es uns da nicht ein bisschen einfach, wenn wir uns herauspicken, welche Gebote aus dem Alten Testament man heute noch halten muss und welche nicht?</i>	82
---	----

<i>Sind homosexuelle Empfindungen Sünde?</i>	87
--	----

KAPITEL 4

Homosexualität und die Gemeinde 92

*Können sich Christen nicht einfach
darauf einigen, dass sie hier unterschiedlich
denken? 103*

*Ist die christliche Sicht von Sexualität nicht
gefährlich und schädlich? 106*

KAPITEL 5

Homosexualität und die Welt 112

*Soll ich als Christ an Homo-Hochzeiten
teilnehmen? 121*

Schluss 126

*Wie soll ich reagieren, wenn sich jemand mir
gegenüber outet? 130*



EINLEITUNG

Ungefähr zur gleichen Zeit, als ich Jesus Christus entdeckte, bekam ich auch zum ersten Mal eine wirkliche Ahnung von meiner Sexualität.

Es war in den letzten Wochen auf der High School. Die Prüfungen gingen zu Ende, und wir freuten uns alle auf einen langen, arbeitsfreien Sommer. Die letzten Monate waren hektisch gewesen. Mir dämmerten ein paar unangenehme Wahrheiten: Die erste war, dass es ziemlich schwer ist, sich auf Prüfungen vorzubereiten, wenn man im Unterricht nicht gerade gut aufgepasst hat. Lernen ist viel schwieriger, wenn man noch gar nichts im Kopf hat.

Die andere Wahrheit war noch weit unbequemer. Ich hatte immer enge Freundschaften gepflegt, aber nun merkte ich, dass etwas im Gange war, das darüber hinausging. Auch wenn ich

schon einige Male eine Freundin gehabt hatte, war meine Verbundenheit mit ihr nie so tief gewesen wie mit ein, zwei meiner engsten männlichen Freunde. Als der lange Sommer begann und weniger Ablenkung da war, konnte ich der Wahrheit nicht länger ausweichen. Allmählich formten sich die Worte in meinem Kopf: *Ich glaube, ich bin schwul.*

Diese Entwicklung passte mir überhaupt nicht. Ich wollte wie jeder andere sein und das mögen, was andere auch mögen. Ich wollte die gleichen Gefühle für Mädchen haben, wie sie meine Freunde hatten. Doch anstatt Gefühle *wie* sie zu haben, empfand ich Gefühle *für* sie.

In dieser Zeit lernte ich auch zum ersten Mal Christen kennen. Samstag nachmittags arbeitete ich in einem Café, das von Christen betrieben wurde, und stieß auf die ersten Christen in meinem Alter. Sie wurden gute Freunde für mich. Als die Prüfungen vorbei waren und ich nichts mehr zu tun hatte, luden sie mich in ihre Gemeinde in die Jugendgruppe ein, und ich ging mit. Ich mochte die Leute und wollte mehr darüber herausfinden, was sie glaubten. Die Botschaft von Jesus war so anders, als ich gedacht hatte ...

Die Botschaft, die ich hörte

Als Jesus sein öffentliches Wirken begann, machte er eine Ankündigung, die uns direkt ins Zentrum seiner Botschaft führt:

Nachdem aber Johannes gefangen genommen worden war, kam Jesus nach Galiläa und verkündigte das Evangelium vom Reich Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!

(Markus 1,14-15)

Jesus sagt, dass Gottes Reich nahe herbeigekommen ist. Was Gott geplant hatte, um die Missstände dieser Welt in Ordnung zu bringen, würde er *jetzt* tun. Jetzt ging es los!

Und die Reaktion, auf die Jesus wartet, ist **Buße** und **Glaube**. **Buße** bedeutet Umkehr, Richtungsänderung. Was das beinhaltet, ist ziemlich klar und ein bisschen ungemütlich: *Wir sind in die falsche Richtung unterwegs*. Wir sind wie der ältere Mann, von dem ich neulich in der Lokalzeitung las: Eines Nachts war er in einem Moment der Verwirrung etwa eine Meile lang als Geisterfahrer auf der falschen Seite gefahren. Zum Glück war ihm zu der Zeit kaum jemand entgegengekommen; wäre das zur Hauptstoßzeit passiert,

wenn die Pendler unterwegs sind, wäre es anders ausgegangen.

Jesus sagt, dass wir in die falsche Richtung unterwegs sind und dass uns eine Riesenkolonne von Bestimmungen Gottes entgegenkommt. Wir müssen die Richtung ändern und uns auf Gott ausrichten. Und das heißt, an das **Evangelium zu glauben**: die Botschaft, dass wir durch Jesu Tod und Auferstehung mit Gott ins Reine kommen können; dass uns ein Neuanfang angeboten wird, um so zu leben, wie Gott uns gemacht hat.

Das ist seine Botschaft für alle Menschen. Als Jesus auf der Bildfläche erscheint, teilt er die Menschen nicht in Schubladen ein und bringt jedem seine eigene Botschaft – eine für die Extrovertierten, eine für die Introvertierten; eine für diejenigen, die vorrangig die linke Gehirnhälfte nutzen (mit Tabellen und Diagrammen), eine für diejenigen, bei denen die rechte Gehirnhälfte dominiert (mit Farben und Hintergrundmusik).

Gottes Botschaft für Homosexuelle ist die gleiche wie für alle anderen Menschen: *Kehr um und glaube!* Es ist die gleiche Einladung, die Fülle des Lebens in Gott zu finden; das gleiche Angebot von Vergebung und tiefer, wunderbarer, lebensverändernder Liebe.

„Gleichgeschlechtliche Anziehung“ oder „schwul“?

Diese Botschaft habe ich bei meinen Freunden in der Gemeinde gehört, und seitdem versuche ich, im Licht dieser Botschaft zu leben. Dabei ist mir als jemandem, der mit Homosexualität lebt, biblisches Christsein zu einer wunderbaren Quelle von Freude und Trost geworden. Gottes Wort zu diesem Thema kommt mir manchmal verwirrend und schwer vor. Aber dennoch ist es zutiefst gut. Die Botschaft von Jesus ist wirklich eine gute Nachricht für jemanden, der gleichgeschlechtliche Anziehung erlebt.

Ich habe gerade den Begriff „gleichgeschlechtliche Anziehung“ verwendet, weil es einen Unterschied macht, wie ich mich selbst beschreibe. In der westlichen Kultur wird jemand mit homosexuellen Gefühlen normalerweise als „schwul“ bezeichnet. Doch meiner Erfahrung nach bezieht sich dieser Begriff meist auf weit mehr als die bloße sexuelle Orientierung. Er ist zur Bezeichnung einer Identität und eines Lebensstils geworden.

Wenn jemand sagt, dass er schwul – oder meinetwegen auch lesbisch oder bi – ist, meint er meistens neben seinem Angezogenensein von Personen des gleichen Geschlechts auch, dass seine sexuelle Orientierung einer seiner elementaren Wesenszüge ist. Deswegen vermeide ich den Begriff lieber. Es klingt

umständlich, mich als „jemanden, der gleichgeschlechtliche Anziehung empfindet“, zu bezeichnen. Aber damit will ich deutlich machen, dass die Art meiner sexuellen Gefühle nicht ausschlaggebend für meine Identität ist. Sie gehört zu dem, was ich *fühle*, macht aber nicht aus, was ich im Tiefsten *bin*. Ich bin weit mehr als meine Sexualität.

Nehmen wir ein anderes Verlangen. Ich liebe Fleisch. Ein Teller ohne ein Stück Fleisch kommt mir einfach falsch vor. Aber deshalb ist meine Vorliebe für Fleisch nicht das Erste und Wichtigste, was mich beschreibt. Man muss bei mir nicht in erster Linie an einen „Fleischfresser“ denken, um mich verstehen zu können. Es gehört dazu, aber es gehört nicht zu meinem Wesenskern. Deshalb spreche von mir lieber als von jemandem, der homosexuell empfindet, oder von gleichgeschlechtlicher Anziehung.

Zu mir als jemandem in dieser Lage sagt Jesus genau das Gleiche wie zu jedem anderen auch. Nehmen wir eine andere bekannte Aussage von ihm:

Und er rief die Volksmenge samt seinen Jüngern zu sich und sprach zu ihnen: Wer mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!

(Markus 8,34)

Es gilt für jeden: Ich soll mich verleugnen, mein Kreuz auf mich nehmen und Jesus nachfolgen. Jeder Christ ist zur Hingabe berufen, und die kostet ihren Preis. Sich zu verleugnen heißt nicht, hier und da ein bisschen nachzujustieren. Selbstverleugnung sagt um Christi willen Nein zu deinen tiefsten Gedanken über dich selbst. Sein Kreuz auf sich zu nehmen bedeutet, dass das Leben, wie man es bisher gekannt hat, verwirkt ist. Es meint, sein Leben hinzugeben, weil es einem nicht mehr selbst gehört. Es gehört Jesus. Er hat es geschaffen. Und durch seinen Tod hat er es erkauft.

Seit ich offen über meine Erfahrungen mit Homosexualität spreche, sagen mir manche Christen: „Christsein muss für dich schwerer sein als für mich“, als ob ich mehr aufzugeben hätte als sie. Doch das Evangelium fordert von *jedem* von uns *alles*. Wenn jemand meint, dass das Evangelium ganz gut zu seinem Leben gepasst hat, ohne dass er größere Änderungen an seinem Lebensstil oder an seinen Erwartungen und Zielen vornehmen musste, dann hat er mit echter Nachfolge vermutlich noch gar nicht wirklich angefangen.

Und genauso, wie der Preis für jeden gleich hoch ist, wird es auch der Segen sein. In den letzten Jahren, in denen ich mit diesem Thema ringe, ist dies einer meiner Lieblingssätze von Jesus geworden:

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken!

(Matthäus 11,28)

Das ist eine wunderbare Verheißung. Jesus geht davon aus, dass wir auf uns selbst gestellt alle beladen und belastet sind. Ohne Jesus ist das so. Aber wenn wir zu Jesus kommen, finden wir Ruhe. Nicht einfach die Ruhe eines entspannten Nachmittags am Wochenende oder eines freien Tages, der mit gemütlichem Ausschlafen startet, sondern etwas viel Tieferes: Ruhe in dem Sinne, dass die Dinge mit Gott jetzt so sind, wie sie sein sollten und schon immer gedacht waren. Ruhe in dem Sinne, dem gemäß zu leben, wer wir wirklich sind und wie Gott sich unser Leben vorstellt. Ruhe in dem Sinne, sich wirklich zu entfalten und zu dem zu werden, wie Gott uns gemacht hat.

Hat Gott etwas gegen Schwule?² *Nein!* Aber er ist gegen alles, was wir aus uns heraus sind, als Menschen, die für sich selbst leben anstatt mit ihm. Gegen diesen Kerl ist er, wie auch immer dieser in unserem Leben konkret aussehen mag. Aber weil Gott größer und besser ist und Dinge in uns tun kann, zu denen wir nicht in der Lage sind, liebt er auch diesen Kerl. So sehr, dass er seine Last trägt,

2 So der Titel der englischen Originalausgabe.

an seine Stelle tritt, bei ihm aufräumt, ihn heil-
macht und sich für immer mit ihm verbindet.

Christ zu sein und mit gleichgeschlechtlicher An-
ziehung zu leben wirft alle möglichen Fragen auf,
die wir in diesem Buch behandeln wollen. Meine
eigenen Erfahrungen mit Homosexualität bedeu-
ten nicht, dass ich für jeden sprechen kann, der mit
diesem Thema ringt. Mit den Jahren habe ich vie-
le Menschen kennengelernt, für die dieses Thema
nicht abstrakt ist: Männer und Frauen; Alte und Jun-
ge; Gläubige und andere, die dem Glauben feindlich
gegenüberstehen; Menschen, die sich mir unter vier
Augen anvertrauen, und Menschen, die sich mit Stolz
öffentlich als Schwule bezeichnen. Jede Begegnung
war ein Geschenk. Manche erzählten von schmerz-
hafter Ablehnung (einer wurde sogar von seinen
Freunden angespuckt), andere von überraschender
Akzeptanz. Manche Geschichten waren meiner sehr
ähnlich, andere ganz anders. Darum will ich nicht
für andere sprechen, sondern diese Fragen aufgrei-
fen und ihnen anhand der Bibel nachgehen.

Eine der ersten Fragen ist meist: Und was sagt
die Bibel zu Homosexualität? Dazu komme ich bald.
Aber je mehr ich in der Bibel lese, desto überzeug-
ter bin ich, dass das, was sie über Sexualität sagt,
erst wirklich verständlich wird, wenn man sich an-
schaut, was sie allgemein über die Geschlechter und
die Ehe sagt. Deswegen wollen wir dort anfangen ...

KAPITEL 1





HOMOSEXUALITÄT UND GOTTES PLAN

Viele haben die Vorstellung, dass die Bibel Sex irgendwie ablehnend gegenübersteht – als ob wir das hinter Gottes Rücken entdeckt hätten und Sex nicht seine volle Zustimmung fände. Aber im 1. Buch Mose finden wir etwas völlig anderes.

Gott ist es, der die Menschen als Männer und Frauen gemacht und ihnen aufgetragen hat, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren (1Mo 1,28). Sex ist Gottes Idee. Sex ist nicht unsere Erfindung, sondern Gottes Geschenk. Er hat es uns nicht widerwillig gegeben, nach dem Motto: „Wenn’s denn sein muss ...“ Gott hat Fortpflanzung so gemacht, dass sie nicht nur funktional ist, sondern auch zutiefst erfüllend. Sex ist ein Zeichen seiner Güte.

1. Mose 1–2 zeigt uns zweierlei, wofür Sex da ist. Die beiden Schöpfungsberichte ergänzen einander. Der erste beschreibt wie durch ein Weitwinkelobjektiv gesehen die Erschaffung der physischen Welt mit allem, was in ihr ist. Der zweite (in 1Mo 2) konzentriert sich auf die Erschaffung des ersten Menschenpaares.

In 1. Mose 1 wird berichtet, wie die Menschheit nach Gottes Ebenbild geschaffen und damit beauftragt wird, über die Erde mit ihren Geschöpfen zu regieren. In diesem Zusammenhang dient der Unterschied der Geschlechter der Fortpflanzung. Sich zu vermehren wird sie befähigen, die Erde zu füllen und überall ihrer Verantwortung nachzukommen.

In 1. Mose 2 erscheinen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern in einem anderen Licht: Adam wird zuerst geschaffen, doch es ist „nicht gut“ für ihn, allein zu sein. Allein kann er seinen Auftrag nicht erfüllen. Deshalb schafft Gott Abhilfe durch die erste Frau. Im Gegensatz zu den verschiedenen Tieren, die Adam gerade benannt hat, passt sie perfekt zu ihm:

Da sprach der Mensch: Das ist endlich Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll „Männin“ heißen; denn vom Mann ist sie genommen!

(1. Mose 2,23)

Sie ist wie er (*aus dem gleichen „Stoff“*), aber auch in guter Weise anders als er (*Frau statt Mann*). Sie ist eine andere Ausführung der gleichen Spezies – sie teilt sein Wesen, seine Berufung und sein Leben. Diese *Komplementarität* führt zu tiefer Einheit zwischen ihnen beiden, wenn es zur sexuellen Vereinigung kommt:

Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein.

(1. Mose 2,24)

Der Zweck von Geschlechtlichkeit ist hier, die Einheit zwischen ihnen auszudrücken und zu vertiefen. Und der Autor stellt klar, dass er nicht länger nur von Adam und Eva spricht. Wir werden über dieses erste Menschenpaar nicht für den Fall informiert, dass wir Interesse an unseren ersten Vorfahren haben, sondern weil ihre Geschichte für alle Menschen gilt. Sie stellt ein Muster dar, das wir in jeder Generation wiederholt sehen. Der Autor rückt dann auch von ihrer unmittelbaren Situation ab und kommt zur allgemeinen Beobachtung: „Darum wird ein Mann ...“

Was mit Adam und Eva passiert ist, erklärt, was seither geschieht. Ihr perfektes Zusammenpassen ist die Grundlage für jede menschliche Ehe. Der

Text handelt nicht nur von der Vereinigung dieser beiden, sondern von jeder Ehe.

Mann und Frau werden „ein Fleisch“. Dank ein paar zu vieler Liebessongs mag diese Sprache von „zweien, die eins werden“, für uns etwas abgeschmackt und klischeehaft klingen. Aber sie beschreibt nicht einfach nur das Gefühl von Zusammengehörigkeit, das ein Paar auf dem Höhepunkt seiner Leidenschaft empfinden mag, sondern etwas sehr Reales, Objektives. Jesus sagt, dass Gott es ist, der zwei Menschen in der Ehe „zusammenfügt“ (Mt 19,6). Gott selbst bringt diese Einheit zwischen ihnen hervor. Zwei Menschen werden physisch, psychisch, emotional und geistlich miteinander verwoben. So hat Gott es eingerichtet.

Und es funktioniert sehr gut. Der Bindungseffekt von Sex in einer Partnerschaft macht eine Trennung so schmerzhaft. Wir sind nicht gemacht dafür. Und je öfter diese Einheit erst geschmiedet und dann gebrochen wird, desto mehr leidet unsere Fähigkeit zu tiefer, anhaltender Bindung.

Sexualität ist ein bisschen wie eine Haftnotiz. Das erste Anbringen funktioniert sehr gut, aber wenn man den Zettel zu oft abmacht und wieder anklebt, hält er irgendwann nicht mehr. Wir sind einfach nicht für wechselnde sexuelle Beziehungen gemacht. Im Ergebnis wird Sex weniger

beziehungsorientiert und dafür funktionaler und weniger befriedigend sein. Sich aus dem Moment heraus ergebende sexuelle Begegnungen sollen in den Serien und Sitcoms harmlos und lustvoll wirken, aber die Folgen im wahren Leben sind weitaus ernster: Leere, Gebrochenheit, Zerrissenheit und Verzweiflung. Das sollte uns nicht überraschen: denn Sex ist gemacht, um zwei Menschen unverbrüchlich aneinander zu binden.

1. Mose 1–2 sollte uns also zeigen, dass Gott *für* Sex ist. Und dass Sex für die Ehe da ist.

Wie gehört die Ehe hier mit hinein?

Jesus bestätigt in seiner Lehre die Sexualethik von 1. Mose 1–2. Jede sexuelle Aktivität außerhalb der Ehe kennzeichnet er als böse:

Was aus dem Menschen herauskommt, das verunreinigt den Menschen. Denn von innen, aus dem Herzen des Menschen, kommen die bösen Gedanken hervor, Ehebruch, Unzucht, Mord, Diebstahl, Geiz, Bosheit, Betrug, Zügellosigkeit, Neid, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen heraus und verunreinigt den Menschen.

(Markus 7,20-23)

Das Wort, das mit „Unzucht“ übersetzt wird, lautet im Griechischen *porneia* und umfasst jegliche sexuelle Aktivität außerhalb der Ehe. Solche Aktivitäten nennt Jesus „böse“ und „verunreinigend“.

An anderer Stelle bestätigt Jesus die Dauerhaftigkeit und Exklusivität der Ehe:

Da traten die Pharisäer zu ihm, versuchten ihn und fragten ihn: Ist es einem Mann erlaubt, aus irgendeinem Grund seine Frau zu entlassen? Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer sie am Anfang als Mann und Frau erschuf und sprach: „Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen; und die zwei werden ein Fleisch sein“? So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!

(Matthäus 19,3-6)

Jesus unterstreicht, was wir schon in 1. Mose gesehen haben: Wir sind als Männer und Frauen geschaffen. Die Menschheit besteht aus zwei Geschlechtern. Wir sind nicht einfach nur „Menschen“, sondern immer auch Mann oder Frau. So war es von Anfang an. Ja, wir deuten und bestimmen Geschlecht auch kulturell, aber wir erfinden oder definieren es nicht völlig selbstständig und neu. Gott hat uns so gemacht.

Als Nächstes sagt Jesus, dass der Unterschied der Geschlechter zur Ehe führt: „Darum wird ein Mann ...“ Weil wir Männer und Frauen sind, gibt es das Phänomen der Ehe. Sie beruht auf der Existenz der Geschlechter. Ohne die Unterschiede zwischen ihnen würde es Ehe nicht geben.

Der Geschlechterunterschied ermöglicht die Tiefe der Einheit zwischen Mann und Frau. Eva wurde aus Adams Leib geschaffen. Deshalb ist ihr Einswerden als „ein Fleisch“ wie eine Art Rückkehr – es kommt zusammen, was ursprünglich eins war.

So können wir verstehen, was in der Bibel der Sinn der Ehe ist:

a) Ehe soll etwas von Gottes Wesen sichtbar machen

Im berühmtesten Glaubensbekenntnis des Alten Testaments werden die Gläubigen daran erinnert: „Der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer!“ (5. Mose 6,4; LUT). Das hebräische Wort für „einer“ (*'echad*) meint nicht so sehr die mathematische Ebene, als ob es eben nicht zwei oder fünf sind, sondern beschreibt sein Wesen: Gott ist eins. Er ist eine Einheit. Er ist aus einem Stück. In der Bibel sehen wir auch, dass er dreieinig ist: Gott-Vater, Sohn und Heiliger Geist. Drei verschiedene Personen. Aber alles, was dieser dreieinige Gott ist, tut oder sagt, spielt perfekt zusammen. Eins.

Genau dieses Wort wird auch in 1. Mose 2,24 verwendet, um die Einheit in der Ehe zwischen Mann und Frau zu beschreiben. Sie werden ein (*'echad*) Fleisch. Die Ehe ist eine wunderbare Möglichkeit, die Gott uns gibt: Wir können als Menschen widerspiegeln, dass Gott Einheit in Vielfalt ist. Gott ist eins, aber die drei Personen sind nicht gleich. Die Einheit besteht in der Verschiedenheit, nicht in Uniformität. Das Gleiche gilt für die Einheit zwischen Mann und Frau. Die gleiche Art von Einheit entsteht, wenn die beiden Geschlechter auf diese Weise eins werden.

Bei schwulem Sex ist das anders. Zwei Männer oder zwei Frauen können nicht ein Fleisch werden. Sie können nicht so eins (*'echad*) werden, wie Gott es ist und wie Mann und Frau eins werden können. Sie können eine gewisse Einheit erleben, aber es wird nicht die gleiche Art von Einheit sein, wie sie in einer heterosexuellen Ehe möglich ist.

Das heißt nicht, dass es dort keine Treue und Verbindlichkeit geben kann – oder dass diese automatisch in einer heterosexuellen Ehe bestehen muss, nur weil sie heterosexuell ist. Ich kenne schwule Paare mit beeindruckender Loyalität und Hingabe, so wie ich auch an heterosexuelle Paare denke, die an dieser Stelle straucheln und versagen. Es geht nicht um die Gefühle der Hingabe, die zwei Menschen füreinander empfinden mögen, sondern um

die Art von Einheit, die Gott gibt, wenn ein Mann und eine Frau körperlich eins werden. Diese Komplementarität ist wesentlich für die Ehe. Wie sehr wir uns auch voneinander unterscheiden in Temperament, Persönlichkeit und unserem kulturellen Hintergrund, dieses Zusammenkommen von Mann und Frau führt zu der Erfahrung, ein Fleisch zu sein.

b) Dieses Ein-Fleisch-Werden erfüllt Gottes Auftrag zur Vermehrung (1. Mose 1,28)

Aus dieser Einheit entspringt die Möglichkeit neuen Lebens. Dies spiegelt sich auch im alttestamentlichen Buch Maleachi wider: „Und hat er sie nicht zu Einem gemacht? Zu einem Fleisch, in dem Geist ist. Und was erstrebt das Eine? Nachkommenschaft von Gott“ (Mal 2,15; ELB). Fortpflanzung ist nicht der einzige Sinn der Ehe. Paare, die keine Kinder bekommen können, sind nicht weniger verheiratet. Aber es wird deutlich, dass Fortpflanzung in der Ehe von Gott gewollt ist.

c) Die Ehe soll Gottes Gnade in Christus zeigen

Menschliche Ehe ist nicht nur gedacht, um etwas von Gottes Wesen widerzuspiegeln. Sie soll auch die Gnade widerspiegeln, die Gott seinem Volk in Christus zeigt:

„Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein“. Dieses Geheimnis ist groß; ich aber deute es auf Christus und auf die Gemeinde.

(Epheser 5,31-32)

Paulus sagt, dass es in der Ehe auch um die Beziehung geht, die Jesus zur Gemeinde hat. Auch sie ist eine Einheit zwischen zwei verschiedenen Wesenseinheiten, die sich ergänzen. Die Gemeinde ist nicht das Gleiche wie Christus, und Christus ist nicht die Gemeinde (angesichts der Unvollkommenheit der Gemeinde eine wunderbare Erkenntnis!). Weil Christus sich von seinen Leuten unterscheidet, kann er sie zu sich ziehen, sich ihnen verschreiben und sich mit ihnen verbinden. Ehe ist ein Abbild dieser höchsten, himmlischen Ehe zwischen Christus und seiner Gemeinde. Dies ist einer der Gründe, warum Christen sich weigern, das Konzept der Ehe auch auf schwule Paare auszuweiten. Zwei Männer oder zwei Frauen können nicht die Verbindung von Christus mit seiner Gemeinde widerspiegeln, sondern wären nur „Christus und Christus“ oder „Gemeinde und Gemeinde“.

Die Lehre der Bibel über Geschlechtlichkeit und Ehe ist auch heute Grundlage für die christliche Sicht auf das Thema Sexualität. Die Lehre aus 1. Mose, die

Jesus in seinem eigenen Wirken bestätigt und weiterführt, besagt, dass Sex eine gute Gabe Gottes ist, die er für den exklusiven Rahmen der Ehe gegeben hat, und dass eine Ehe zwischen einem Mann und einer Frau bestehen muss, damit sie die Ziele erfüllen kann, für die Gott sie eingesetzt hat.

Dies alles wirft die gewaltige, drängende Frage auf: *Wie passt Homosexualität hier mit hinein?*

KAPITEL 2

